© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

zehe 3,8—4,4, Hinterzehe 3,2—3,6 cm. Die grossen und starken, aber längst nicht so stark wie beim Steinadler, gebogenen Krallen sind sehr spitz, auf der Unterseite mit je zwei Randschneiden versehen und schwarz von Farbe. Sie messen an der Aussenzehe 2,5—2,7, an der Mittelzehe 3—3,2, an der Innenzehe 3,8—4, an der Hinterzehe 3,8—4,1 cm.

Der abgebildete Fang stammt von einem jungen, am 19. Dezember 1901 bei Cernavoda in Rumänien erlegten Männchen.

XXXVIII.

Natternadler *(Circaetus gallicus [Gm.]).*

(Mit Schwarzbild Tafel IV.)

Der verhältnismässig nicht sehr grosse Fang ist dem des Mäusebussards nicht unähnlich. Der 10 cm lange Lauf ist grob ziegeldachförmig geschuppt, ziemlich stark und hoch, auf der Vorderseite im oberen Viertel befiedert. Die Netztafeln sind vorn und hinten grösser als an den Seiten.

Die Zehen sind kurz und schwächlich, gut genetzt und tragen nur auf dem Nagelgliede zwei bis drei Quertafeln. Sie messen: Aussenzehe 4,5—4,9, Mittelzehe 5—6,3, Innenzehe 3—3,3, Hinterzehe 2,2—2,7 cm.

Die Farbe der nackten Teile ist blassblau.

Die kleinen, schwachen und nicht stark gekrümmten Krallen sind schwarz von Farbe. Die der Mittelzehe ist auf der Innenseite mit einer kleinen Schneide versehen. Die der Aussenzehe misst 1,9—2, die der Mittelzehe 1,9—2,5, die der Innenzehe 2,4, die der Hinterzehe 2,4 cm.

Der abgebildete Fang ist der eines am 7. Dezember 1903 bei Nemila an der Bosna erlegten Männchens.

Der Trauerauerhahn Lönnbergs.

Von Hofrat Dr. W. Wurm in Teinach.

In der englischen ornithologischen Vierteljahrsschrift „The Ibis“ (April 1906 p. 117 sq., mit Farbenbild) beschreibt Dr. E. Lönnberg einen finnischen Auerhahn wegen seiner düstern Gesamtfärbung, der das Weiss ganz oder fast ganz fehlt, als *Tetrao urogallus lugens.* Eine vorläufige Mitteilung darüber hat er bereits in Reichenows Ornithol. Monatsheften, Juni-Juli 1905, gegeben.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Auf den ersten Blick fällt seine geringe Grösse und matte Färbung, dem typischen Auerhahn gegenüber, ins Auge. Ueberall ist das reine Weiss des letzteren durch stumpfes Rotbraun oder Eisgrau ersetzt. So in den Unterschwingendecken, im Brust- und Bauchgefieder, im Stosse; der weisse Achselspiegel fehlt gänzlich. Auch das metallischgrüne Brustschild ist nur durch schmale, grüne, eigentlich blaugrüne Federsäume angedeutet. Die schmalen, schwarzen, am freien Ende abgerundeten Stossfedern zeigen feine rotbraune Sprenkelung. Der Schnabel ist ziemlich dunkler als beim normalen alten Hahn. Bei letzterem (aus Schweden) Flügellänge 380 bis 410; Stossfederlänge 315 bis 340; Breite der einzelnen Stossfeder 56 bis 76 mm; bei „*lugens*“ dagegen 369 bis 370; 240 bis 245; 35 bis 42 mm.

Im Laufe von 5 bis 6 Jahren wurden, und zwar bisher nur in Zentral-Finnland, 7 bis 8 Stück dieser Form geschossen und auf den Markt in Helsingfors gebracht. Eine minimale Zahl für das tetraonenreiche Land! Alle waren männlichen Geschlechts, und abnorme Auerhennen kamen niemals zur Beobachtung.

Gewiss mit Recht schliesst Lönnberg sowohl Hybridisation und etwaige Einwanderung fremder Stämme, als Hennenfedrigkeit, Hahnenfedrigkeit und reinen Zwergwuchs bei seinen Erklärungsversuchen aus. Auch einen Melanismus könne man unmöglich annehmen, da diese abnormen Individuen sogar ärmer an Pigment seien als normale Auerhähne. Dagegen möchte er insofern einen Atavismus in diesen Erscheinungen erblicken, als das Weiss in dem urzeitlich einfach braunen Gefieder erst allmählich sich entwickelt habe. In der Tat haben bereits Henke-Meyer letztere Annahme geäussert, und sie erscheint wohl plausibel, wenn man an die auf unserer Erde wechselnde Temperatur, an den nach Norden hin zunehmenden Albinismus der Tierwelt überhaupt und den sehr alten Stammbaum der Waldhühner denkt. Auch eine Mutation im Sinne H. de Vries' hält Lönnberg für möglicherweise hier vorliegend. Jedenfalls müsse diese „neue Form“ entweder 1. wiederholt aus Bruten normaler Auerhennen hervorgegangen sein, oder 2. die einmal erbrüteten Stücke haben ihre Eigentümlichkeiten fortzupflanzen vermocht.

Was mich betrifft, so zeigen die geringe Stärke, die im ganzen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

schwache Pigmentierung, das schmale grüne Schild, die bräunlichen, schlanken, an der Spitze abgerundeten Stossfedern, der dunkle Schnabel mir einen ganz unzweifelhaften Zustand der Jugend oder den einer gehemmten Ausfärbung und Entwicklung überhaupt an. Der „*lugens*“ ist also in meinen Augen ein kleinwüchsiger, mangelhaft entwickelter, wahrscheinlich aus zweiten Bruten hervorgegangener oder vielleicht ein von dekrepiten Eltern erzeugter (typischer) Auerhahn, womit auch die Seltenheit seines Auftretens stimmt. Leider ist bisher über den Zustand der inneren Organe, namentlich der Hoden, der Knochen (Rachitis?), über die Ausdehnung der Rose und dergl. gar nichts bekannt geworden. Das Vorhandensein oder Fehlen des Spiegels, der durch natürliche Umbiegung weisser Achselfedern nach aussen entsteht, ist meinen Museumserfahrungen nach gar häufig das Werk des Präparators und nicht das der Natur. Auch dieser Umstand ist in vorliegender Arbeit Lönnbergs nicht klargestellt. Doch dürfte er mein Urteil weder positiv noch negativ beeinflussen.

Bei dem enormen horizontalen Verbreitungsgebiete des Auerhuhnes von den Pyrenäen und Kleinasien bis zum Nordpolarkreise und bis Kamtschatka und dem vertikalen von der russischen Tiefebene bis zur alpinen Baumgrenze sollten vermutlich sich ausgeprägte Arten von der typischen Form abgezweigt haben, um so eher, als viele Eigentümlichkeiten noch auf die gemeinsamen Vorfahren der Vogelgeschlechter, auf die Saurier, hinweisen (rotes, „*atmendes*“ Pigment. Ohrenklappen, Magenkiesel etc.), ihm also ein hohes Alter als Art zusprechen. Das ist aber trotz einiger Versuche dazu seitens artspaltender Ornithologen niemals nachzuweisen gelungen. Höchstens lässt sich eine kleinwüchsigere, reichlicher weiss gefleckte geographische Rasse mit stärker befiederten Tarsen im Nordosten, der *Tetrao urogallus var. urogalloides v. Middendorff* des Urals, Kamtschatkas, Ostsibiriens, vom mitteleuropäischen Auerhahne unterscheiden. Auch fehlt seiner Balz der Hauptschlag, der bei unserem Auerhahn dem Jäger das Zeichen zum jedesmaligen Anspringen gibt. Aber auch dort weisen Hennen, Eier und Dunenjunge keinerlei abweichende Merkmale auf, die auf Artselbständigkeit Anspruch zu erheben vermöchten. „*Tetrao urogallus lugens*“ wird derartige Ansprüche sicher ebenfalls unterlassen müssen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: 32

Autor(en)/Author(s): Wurm W.

Artikel/Article: Der Trauerauerhahn Lönnbergs. 48-50